

Handout der Gruppe
Abschliessende Bemerkungen Eva Kreisky

Historische Staatsbildung

I. Tilly, Charles: Cities and States in World History

Definition von Staat: Staaten sind Zwang ausübende Organisation, welche verschiedenen sind von Haushalten und Sippen und welche innerhalb eines bedeutsamen Territorialkreises allen anderen Organisationen gegenüber vorrangig sind.

Tilly beschäftigt sich in diesem Text mit der Frage warum sich die Staaten Europas auf so unterschiedliche Weise zu Variationen des heutigen Nationalstaats entwickelt haben und warum sie trotz dieser unterschiedlichen Entwicklungsprozesse gerade in diese Richtung tendieren

Tillys Modell basiert auf der Idee das "Krieger" durch erfolgreiche Kriegsführung zwangsläufig in die Lage versetzt werden die von ihnen eroberten Territorien, Güter und Einwohner verwalten zu müssen und dadurch von den reinen Kriegsführung abgelenkt werden. Weiters müssen diese Mittel und Wege finden aus dem "Erbeuteten" Ressourcen zur weiteren Kriegsführung extrahieren. Diese Bestrebungen sind die treibende Kraft hinter dem Aufbau von administrativer Infrastruktur. Laut Tilly sind die Staatsbildung und die Transformation also Effekte des Versuches der Nutzbarmachung der beherrschten Ressourcen, nicht ein Ergebnis bewusster Planung.

Die Faktoren, welche primär die Ausformung des Staates prägen, sind Kapital und Zwang. Die konkrete Form des zukünftigen Staates wird maßgeblich beeinflusst von der Ausprägung bzw. Verteilung dieser beiden Größen. Tilly demonstriert in diesem Text wie auf diese Weise verschiedene Staatstypen entstehen und wie sich mit der Zeit der Einfluss dieser beiden Faktoren immer stärker bemerkbar macht.

II. Freist, Dagmar: Staatsbildung, lokale Herrschaftsprozesse und kult. Wandel in der Frühen Neuzeit

- Lokale Herrscher: auf "Drohgebärden zurückgeschraubter Gewalthabitus" - Zunehmender Konflikt dieser Herrschaftsstrategie mit Verrechtlichung der Beziehungen zwischen Herrn und Untertanen
- Monopolisierung politischer und rechtlicher Gewalt auf Fürsten
- Deutschland: Hochadel
- England/Frankreich: Königsherrschaft
- Politische Kultur eines Landes ist ausschlaggebend:
Zusammenhänge von Wahrnehmung, Sinnstiftung, Kommunikation, politisches Handeln
- Keine weitgehende Entmachtung des Adels anlässlich der fürstlichen Zentralisierung!
- Regionale Eliten nützen wachsende Ressourcen und Institutionen des dynastischen Fürstenstaates (Steuern, Pensionen, Ämter, Offiziersstellen)
- Kriege und innere Konflikte wecken Bedürfnis bei Adel nach Stärkung der Krone. Monarch als Garant aristokratischer Macht.

"Zurückdrängung gewaltsamer Konflikte ist die kulturelle Grundlage für das Gewaltmonopol des Staates"

Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols war von der Mitwirkung der lokalen Eliten abhängig!

- Amtsinhaber: Durchsetzungsfähigkeit der Monarchie vom professionellen Handeln des Personals vor Ort abhängig

-> individuelle Amtsinhaber, ihr Amtsverständnis, Managementqualitäten, "Makler der Macht", Fähigkeiten divergierende Interessen auszubalancieren. Ehrvorstellungen, zweckorientiertes und effizientes Handeln.

Aufgaben: Förderung des allgemeinen Wohlstandes und Rechtswahrung.

Weniger Gesetze und Herrschaftsstrukturen sondern das Selbstverständnis und ihr Habitus wichtig (auch: Konfessionelle Interessen)

- Rechtliche Normensetzung: Nicht nur formale Akte der Gesetzgebung, sondern regionale und lokale Rechtstraditionen

=>Für die gesetzgebende Obrigkeit besonders wichtig Informationen über lokale Gegebenheiten zu haben.

Differenziertes Rechtssystem dient als Ventil für Untertanenunmut =>

Befriedung politischer Konflikte

Denunziantentum. "legalism" = Partizipation der Untertanen an sich verändernden Herrschaftsstrukturen.

- Legitimation der Herrschaft:

Gesellschaftliche Realität: (physische) Abwesenheit des Herrschers, "Omniabsenz"

-> symbolisch-verweisende Repräsentation.

Absolute Monarchie: Etikette, gezielte Patronagepolitik, Hof

- Frühneuzeit: Von personifizierter Herrschaft zu kommunizierter Herrschaft

=>Staat ist gewissermaßen ein kulturelles Konstrukt.

- Sakrale Erhöhung des Herrschers, strenges Zeremoniell, Feste,

Abschottung und Entrückung des Monarchen.

- Ikonografie

- Gottesgnadentum und Heilkräfte des Monarchen: Soll einfache Leute

beeindrucken.

- Patronage: Monarch will auch entferntesten Amtsinhaber an sich binden.

- Dynastische (in der Regel männliche) Erbfolge: Machtstreben der Dynastien

werden zum Motor für Staatsbildung.

III. Elias, Norbert: Über den Prozess der Zivilisation

- Tausch- und Geldverkehr auf der einen und die Entstehung eines stabilen Herrschaftsmonopols auf der anderen Seite, stehen in enger Wechselbeziehung

- Stabilisierung der staatlichen Zentralgewalt im Absolutismus durch Königsmechanismus: Die miteinander konkurrierenden Stände halten sich an sozialer Stärke dauerhaft die Waage, weil der König diese Machtbalance durch gezielte Vergabe von Privilegien stabilisieren kann. Der König nutzt seine Verteilungsmacht, um soziale Kräfte gegeneinander auszuspielen und zentrifugale Kräfte zu bannen

- Vergesellschaftung des Steuer- und Gewaltmonopols gab es de facto, wenn auch nicht rechtlich, schon vor der französischen Revolution. Die Notwendigkeit eines Verwaltungsapparates führt den ehemals unumschränkten Herrscher in ein Abhängigkeitsverhältnis zu seinen Beamten

IV. **Spruyt, Hendrik: The Victory of the Sovereign State**

Spruyt geht der Frage, wie sich der souveräne Territorialstaat (Frankreich) gegenüber alternativen Modellen, wie den italienischen Stadtstaaten (Venedig) oder den Städte Ligen (Hanse), durchsetzen konnte, nach.

Für den Autor können einige Aspekte verantwortlich gemacht werden:

- Autorität: Entscheidungscentralisierung, Vertragssicherheit
- Territorium: Integration, Souveränitätsrechte
- Interne und externe Geschlossenheit: Hierarchie, Geschlossenheit, Festlegung der Autorität
- Umwandlung in nationale Ökonomien: Mobilisierung von Ressourcen
- Umfeld und Zusammenarbeit

Oft genannte Begründungen, wie

- Kriege als selektive Mechanismen
- Bevölkerung und Fläche

können nicht als Begründungen dienen, da sie einerseits durch einige Staaten widerlegt worden sind, andererseits maximal als Zeichen von Effektivität und Effizienz gelesen werden sollten.

V. **Rokkan, Stein: Die Demokratisierung Europas**

Stein Rokkan untersucht mit einem makrosoziologischen Ansatz die Entwicklung und Strukturierung einer kompetitiven Massenpolitik in den Ländern Westeuropas. Hierzu identifiziert er 4 Schwellen auf dem Weg zur Demokratisierung, die von politischen Bewegungen genommen werden müssen:

- Schwelle zur Legitimation (Einführung des Rechts auf freie Meinungsäußerung und Versammlungsfreiheit)
- Schwelle zur Inkorporation (Ausdehnung politischer Rechte auf unterprivilegierte Schichten der Bevölkerung)
- Schwelle zur Repräsentation (Übergang zu Wahlverfahren, die Minderheiten den Zugang zu gesetzgebenden Körperschaften erleichtern)
- Schwelle zur Regierungsmacht (Öffnung von Kanälen zur Kontrolle der Exekutivorgane des Staates durch die Legislative)

Die daraus entstehenden modernen politischen Systeme verfügen über 2 Kanäle der Entscheidungsfindung: den territorialen Wahlkanal und den funktional-korporativen Kanal.

VI. **Sassen, Saskia: Territory. Authority. Rights**

Sassen will anhand zentraler Begriffe, wie

- Capabilities (kollektive Produkte: Rule of Law, Nationale Ökonomie, etc.)
- Tipping Points (Wendepunkte)

fundamentale Transformationen in und von komplexen Systemen, in diesem Fall der Territorialstaat, erkennen können.

Ihr Ziel ist es mittels der Aufarbeitung des Wandels von feudalen hin zu staatlichen Strukturen, feststellbar zu machen, dass sich der moderne Territorialstaat in Umbildung oder gar Auflösung befindet und ein neues System im Entstehen ist: Global Assemblages. Ähnlich wie der Feudalismus steht heute der moderne Staat „Pate“ für eben jenes neue System und hilft so mit sich selbst aufzulösen.

Wie auch damals sind die Veränderungen nur in ihren direkten Auswirkungen gewollt gewesen, hatten jedoch weitreichende Umwälzungen zur Folge. Dies veranlasst die Autorin die Frage in den Raum zu stellen, welches System auf den Staat folgen könnte.

Abschliessende Bemerkungen Eva Kreisky

Diskussion über methodische Gemeinsamkeiten und Differenzen der Texte war aufgrund der fortgeschrittenen Zeit leider nicht mehr möglich.

Folgende Gruppen reservieren mind. ¼ Stunde für Fragen und für Diskussion.

Thema der Diskussion wäre gewesen: Was sind Kriterien einer gelungenen Staatsbildung? Blick wird auf Neues gerichtet (Magie des Staates, sozialökonom. Veränderungen,...)

Was aus den Texten und ihrer Zusammenstellung herauszulesen war:

Historische Variabilität, was Staatlichkeit ausmacht.

Staatsbildung ist kein planvoller Prozess, es gibt also nicht den Punkt, an dem das Produkt „Staat“ erreicht und fertig ist.

Diese Erkenntnisse haben Konsequenzen für die Betrachtung des Staatszerfalls: Zerfall ist daher eine Zuschreibung, kein Status.